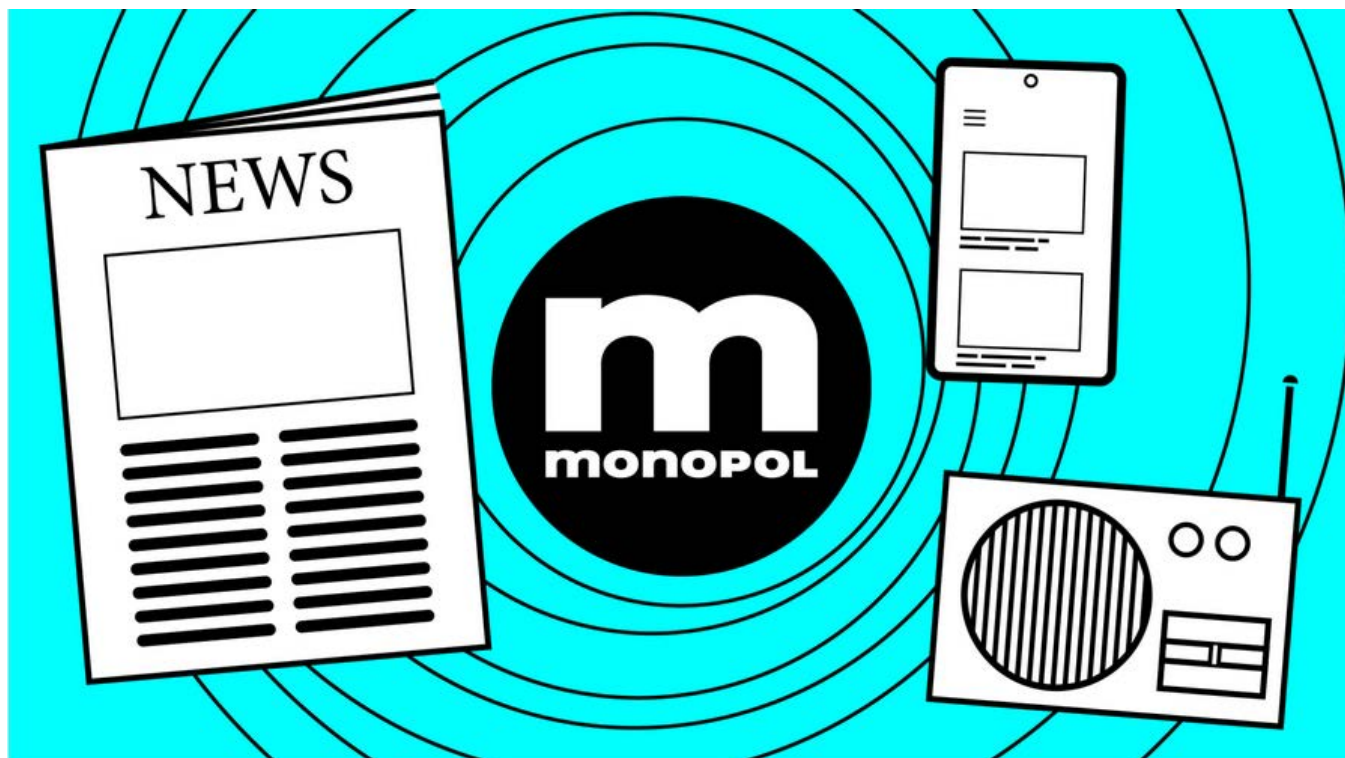


"Wir dürfen uns nicht auseinanderbringen lassen"

m monopol-magazin.de/medienschau-04122025

December 4, 2025



Kunstbetrieb

Debatte

Eine Ausstellung des italienischen Künstlers Costantino Ciervo in Potsdam hat **Kritik der Jüdischen Gemeinde der Stadt und des Beauftragten gegen Antisemitismus** ausgelöst. Sie fordern, die Schau "COMUNE – Das Paradox der Ähnlichkeit im Nahostkonflikt" im Museum Fluxus+ zu überarbeiten oder zu beenden, da sie unter anderem antisemitischen Terror verharmlose und historische Zusammenhänge verzerre. "Es verwundert, mit welcher Rigorosität von Menschen, die die Ausstellung nicht einmal gesehen haben, deren Schließung gefordert wird", schreibt Matthias Reichelt in einer Zusammenfassung der Diskussion [in der "jungen Welt"](#). "Eine höchst befremdliche Einlassung, sowohl, was das zugrundeliegende Antisemitismusverständnis als auch das Verhältnis zur Kunstfreiheit anbelangt." In der Ausstellung werden Porträts palästinensischer Figuren mittels künstlicher Intelligenz in "Zwillinge" transformiert - Gestalten, die zugleich palästinensisch und israelisch sind, wie das Museum zu der Ausstellung des italienischen Künstlers Costantino Ciervo mitteilte. Das multimediale Projekt wird seit Mitte November gezeigt. Über die Kritik daran [hatte zuvor der "Tagesspiegel" berichtet](#). "Wir weisen die erhobenen Vorwürfe strikt zurück. In unserem Haus war und ist kein Platz für Antisemitismus – und wird es niemals sein", teilte das Museum mit. Es sei nicht geplant, einzelne Werke abzuhängen, zu ergänzen oder die gesamte Ausstellung zu schließen. Solche Forderungen bewertete das Museum als "einen inakzeptablen Angriff auf die Freiheit der Kunst". Die Ausstellung sei im Rahmen der Arbeitsdefinition von Antisemitismus der International Holocaust Remembrance Alliance konzipiert worden sei. "Keines der in der

Ausstellung gezeigten Motive erfüllt einen der dort genannten Tatbestände für Antisemitismus." Die Forderung nach wissenschaftlicher Expertise zur Einordnung der Ausstellung wies das Museum zurück. Diese Forderung zeuge von einem "verstellten Blick auf diese Sonderausstellung und einem fragwürdigen Umgang mit Kunst im Allgemeinen. Wir sind kein Nahost-Seminar, sondern ein Kunstmuseum." Bei diesem wie bei all den anderen "Skandalen" der vergangenen Jahre sei es doch immer dasselbe, schreibt Reichelt in der "jungen Welt": "Judentum, Israel und Zionismus werden gleichgesetzt. Von Künstlern wird vorab eine Distanzierung von der Hamas verlangt, um allenfalls leichte Kritik an der israelischen Politik vorbringen zu dürfen. Eine Aporie: Wenn die Vorgeschichte des Angriffs vom 7. Oktober 2023 thematisiert wird, ist es 'Relativierung' – auf sie zu verweisen, entweder 'Whataboutism' oder Legitimierung der Gewalt."